

Toten-Brauch und -Glaube im Maggiathal

Autor(en): **Pometta, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **6 (1902)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gesundheit dess hohen Standts Under-Walden ob vndt nid dem Kernwald, 2^{do} dem Reg^{den} Hrn. Landammann, Vnd 3^{tio} dem Neuen Hrn. Landammann vnd Pannerhrn. von Flüe getruncken seind jedesmahl die Canonen abgefeüret worden. Endtlichen beschlusste man den tag der feüerlichkeit mit anmutigen entzückungen der zärtlichsten Vergnügen der belustigung vnd der Ehre.

(Abschrift aus einem Folianten unter den hinterlassenen Schriften von Landsäckelmeister Bucher in Kerns).

Kerns.

Ant. Kuchler, Pfarrhelfer.

Toten-Brauch und -Glaube im Maggiathal.

Ein eigentümlicher Gebrauch herrscht im Maggiathal seit undenklichen Zeiten. Stirbt ein Glied einer Gemeinde, so hinterlässt es jeder Familie seines Heimatdorfes einige Kilo Salz, mehr oder weniger, je nach den Vermögensumständen des Sterbenden. Dieses Salz wird am Tage des Begräbnisses von den Hinterbliebenen aus dem Gelde des Verstorbenen angekauft, ausgewogen und jeder Familie des Dorfes ihr Anteil ins Haus gebracht. An dieses, stets willkommene Geschenk knüpft sich aber folgende Verpflichtung: Jeder, der eine Prise von dem Salze nimmt, soll ein Requiem æternam sprechen für die arme Seele des Stifters, und weil man nun in jeder Haushaltung täglich unzählige Prisen Salzes braucht, so bringt das der Seele des Verstorbenen täglich zahllose Requiem ein.

Eine andere sonderbare Sitte ist, Land, Ställe, ja selbst Wohnungen statt den Lebenden den Toten zu vermachen. Es existiert dafür in jeder Kirchgemeinde ein „fondo dei morti“. Diese den Toten gehörenden Wiesen, Aecker und Ställe werden dann an die meist Bietenden der Gemeinde vermietet und der Ertrag davon wird in die Totenkasse gelegt, aus welcher dann die Messen für die Seelen des Verstorbenen, die Wachlichter, Messner, Chorknaben bezahlt werden. So besitzt Schreiber dieser Zeilen tatsächlich selbst einen Stall im Maggiathal, dessen grössere Hälfte den Toten gehört, die sie durch Legat erhielten. Und es sind stille friedliche Mitteilhaber.

Der krasse Volksglauben versetzt die Seelen der Verstorbenen des Hauses in den grossen Schlot, aus dem die Ketten zum befestigen der Kessel auf die offene Feuerstätte herabhängen und oft hört man alte Frauen, welche warnend bitten, man möchte doch die Flammen des Herdfeuers nicht zu hoch hinaufzüngeln lassen, um die armen Seelen nicht zu quälen, eine weise Mahnung die wohl eigentlich der Verhütung der nicht seltenen Kaminbrände gilt.

Bemerkenswert ist, dass man im Tessin und wohl auch überall in Italien, statt wie in der deutschen Schweiz von einem verstorbenen Vater selig oder Mutter stets als von einem „povere papà, povera mammà“ spricht. Es beruht dies auf dem Glauben, dass sich die Seelen aller Verstorbenen gleich in das Fegfeuer begeben, denn keine ist so rein, dass sie ohne diesen Läuterungsprozess direkt vor ihrem Schöpfer erscheinen dürfte, also sind die Seelen der Abgestorbenen nicht selig sondern „povero“, da

sie leiden müssen, und bleiben es stets im Volksmund, da niemand genau den Zeitpunkt weiss, wann solche Seelen durch Lesung von Totenmessen und Fürbitten der Verwandten vom Fegfeuer loskommen und die himmlische Seligkeit erwerben, und Eines, das innerlich überzeugt ist, dass sein Liebstes längst der himmlischen Glückseligkeit theilhaftig geworden ist, wird sich doch scheuen, einen andern Ausdruck als „povero“ zu gebrauchen.

Nur getaufte verstorbene Kinder unter sieben Jahren sind nicht arme Seelen, sondern selige Engel, von ihnen sagt man: „il mio angioletto“; selbst die Mutter trägt keine Trauerkleider beim Tode eines solchen Kindes, bei dessen Begräbnis die Glocken festlich läuten, und das in weissem Sarge von weissgekleideten schleierverhüllten Mädchen zu Grabe geleitet wird.

Locarno.

Maria Pometta.

Aderlass-Regeln.

Kurtzer bericht, was in ein jeden monat zethuon oder zelassen sei.

Vad. 411. Paphd. XVII. Jahrh. 60 Bl. 8^o.

Jenner.

Aristoteles thuot schreiben
Im Jenner bluot lon solt meiden;
Warm vnd reine spiss solt essen
Met trincken solt nit vergessen.

Hornung.

Ipacrass¹⁾ im Hornung lehrt
Das auf dem Dumen lon [zu Ader
lassen] ist bewerdet;
Bad warm, kelte thuo meiden,
Nit gens essen, den es bringt leiden.

Mertz.

Gallus,²⁾ der weis meister spricht,
Im Mertzen lon nit, rathen ich;
Schrepfen auf den schultern, schweiss-
[bad
Ist dir gesund ohn allen schad.

Aprill.

Ptolmeus, der weis thuot kundt,
Im Aprillen lassen ist gesundt;
Zuo der lebern nutzet es wol,
Schrepfen man nit meiden soll.

May.

Avicena³⁾ heisst alle manen
Im Mayen loss zur medianen,⁴⁾
Auf dem arm schrepfen, wasser bad,
Gewürtzte speis iss, ist nit schad.

Brachmonat.

Anerwis⁵⁾ im Brachen weret
Lassen, heiss baden den man be-
[schweret,
Iss nit pfeffer noch hitzige speis,
Schlimig fisch verbent dir der weis.

¹⁾ Hippokrates. — ²⁾ Wol fehlerhaft für Galen. — ³⁾ Avicenna, arabischer Arzt des 10. Jahrhunderts. Näheres bei HIRSCH, Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Bd. 1, S. 172 ff. — ⁴⁾ Mittelader im Vorderarm. — ⁵⁾ Wohl nur verstümmelte Form von Averroës, das selbst wieder ein fehlerhafter Name für Abul Welid Muhamed Ibed Roschid, arabischer Arzt des 12. Jahrhunderts, in Sevilla lebend. Vgl. HIRSCH a. a. O. Bd. 1, S. 176 ff. —